

Organ der BPO der SED  
des VEB Transformatorenwerk  
„Karl Liebknecht“

Nr. 15 11. April 1972

0,05 M

# DER



# TRAFO



ZUVERLÄSSIGE GENOSSEN sind Fritz Karpo (links) und Günter Weidner (rechtes Foto ganz rechts), beide aus dem F-Betrieb. Ob in Diskussionen über die täglichen Arbeitsaufgaben, in Gesprächen über aktuell-politische Probleme oder in Vorhaben des sozialistischen Wettbewerbs: Überall erweisen sie sich als echte Vertrauensleute unserer Kollegen.



Fotos: Andreas Schako/Archiv

## Genossen an die Spitze neuer Initiativen zur Planerfüllung!

Von Wolfgang Schellknecht,  
Parteisekretär

Am 10. April beginnen in unseren Abteilungsparteiorganisationen die Rechenschaftslegungen, verbunden mit der Neuwahl der APO-Leitungen.

Die APO-Wahlberichtsversammlungen finden somit am Beginn des II. Quartals des Jahres statt. In allen Rechenschaftsberichten wird demzufolge sachlich und kritisch geprüft, wie es gelungen ist, die Aufgaben des I. Quartals zu erfüllen, und wie es die jeweilige Parteiorganisation verstanden hat, alle Werktätigen ihres Bereiches in das Bemühen um höchste Ergebnisse einzubeziehen.

Bereits von den Wahlberichtsversammlungen unserer 51 Parteigruppen gingen neue und wertvolle Initiativen für die Lösung der Hauptaufgabe, wie sie der VIII. Parteitag unserer Partei gestellt hat, aus.

### Gute Leistungen im I. Quartal

Um so mehr werden in den Abteilungsparteiorganisationen die Kräfte eingeschätzt, die notwendigen Initiativen beraten, die zur Er-

füllung unserer im sozialistischen Wettbewerb vorgegebenen Ziele notwendig sind.

Voller Stolz können wir feststellen, daß die Arbeiter zusammen mit allen anderen Werkträgern unseres großen Kollektivs im I. Quartal gute und anerkennenswerte Leistungen vollbracht haben, wofür wir ihnen als Parteileitung unseren Dank aussprechen. Der Plan unseres Werkes wurde wie folgt erfüllt: Industrielle Warenproduktion 103,7 Prozent, Umsatz aus Warenproduktion 119,7 Prozent, Exportplanerfüllung 169,5 Prozent.

Diese positiven Ergebnisse können und dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir noch ernste Schwierigkeiten zu überwinden haben. Sowohl für das Inland als auch für den Export könnten wir nicht sortiments- und vertragsgerecht produzieren.

Unsere Vertragsrückstände müssen deshalb im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit jeder APO und jeder Parteigruppe stehen. Sie aufzuholen, darum zu ringen, auch sortimentsgerechte Planerfüllung zu erreichen, muß zum ständigen Gegen-

stand der Parteikontrolle werden. Hinzu kommt, daß wir die größeren Aufgaben noch vor uns haben.

### Hohe Verantwortung für die APO 1

Im II. Quartal geht unser Bemühen unter anderem darum, einen höheren Anteil von der Jahresproduktion, als bisher als möglich erachtet, zu produzieren. Das ist vor allem eine Aufgabe, die wir den Transformatorenbauern übertragen. Die APO 1 wird deshalb, getragen von ihrer politischen Verantwortung, gemeinsam mit der staatlichen Leitung kritisch prüfen und abwägen, was zu unternehmen ist, um mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs die notwendigen Initiativen zu entwickeln. Jeder Großtrafo, den wir früher fertigstellen, entlastet uns dabei im II. Halbjahr. In der APO 4, Bereich Forschung und Entwicklung sowie Bereich Technik haben die Genossen im Entwurf ihrer Entschließung richtig darauf orientiert, daß die allseitige Erfüllung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben einschließlich Rationalisierung die Voraussetzungen

für hohe Produktionssteigerungen unseres Werkes schaffen.

Für die termin- und qualitätsgerechte Erfüllung der F- und E-Themen sowie die schnellstmögliche Überleitung neuer Erzeugnisse und Erkenntnisse in die Produktion fühlen sich deshalb die Genossen persönlich verantwortlich.

Richtig wird erkannt, daß für die Beherrschung all dieser Prozesse geistige Bereitschaft, d. h. politische Klarheit vorhanden sein muß.

### Erich Honeckers Worte richtig verstanden

Die Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisation, wozu u. a. gehört, alle Genossen zu befähigen, ständig und überall geduldig und überzeugend die Politik der Partei zu erklären und selbst an der Spitze neuer Initiativen zu stehen, drückt sich in exakt abrechenbaren Maßnahmen in den Entschließungen der Wahlberichtsversammlungen aus.

So werden unsere Wahlversammlungen dazu beitragen, durch neue Leistungen zu zeigen, daß die Worte des Genossen Erich Honecker verstanden worden sind.

## TRO-Schachmannschaft in der Endrunde

Als im Januar der BFA Berlin zum 1. Volkssportturnier der Schachfreunde aufrief, meldeten auch wir eine Mannschaft. Die aus den Kollegen Voß (ANP), Jähne (TVE), Herrmann (TVF 51) und Säckinger (Ka) bestehende Mannschaft erkämpfte sich gegen die Mannschaften von Kühlautomat, Tiefbau, RFL und Wärme-Anlagenbau den 2. Platz im Kreis Köpenick und hat sich somit für die Berliner Endrunde qualifiziert.

Während einige Mannschaften kampflose Siege zugesprochen bekamen, traten gegen uns alle Gegner voll an, und unsere Mannschaft mußte sich jeden Punkt hart erkämpfen. Somit ist der erreichte 2. Platz ein guter Erfolg unserer Spieler. Kein Kollege blieb unter 50 Prozent der möglichen Punkte. Bester Vertreter unserer Mannschaft war Kollege Jähne mit 100 Prozent.

Wir wünschen unserer Mannschaft viel Erfolg bei der Endrunde am 13. April 1972.

Sportkommission



Die Kollegin Lisa Zänkert ist als Gruppenleiterin in der Buchhaltung unseres Betriebsteils Rummelsburg beschäftigt. Vor 25 Jahren nahm sie ihre Tätigkeit im TRO auf. Als 1959 der Betriebsteil R die Produktion aufnahm, fing sie dort zu arbeiten an. Kollegin Zänkert sagte uns dazu: „Meine Arbeit gefällt mir gut. Ich habe vom ersten Tage an alle Höhen und Tiefen in R miterlebt und bin deshalb mit meiner Arbeit besonders verbunden. Wir sind ein gutes Kollektiv.“

Kollegin Zänkert war in ihrem Betrieb AGL-Vorsitzende und gehörte dem Rat für Sozialversicherung an. Sie ist Bestarbeiterin und wurde mit ihrem Kollektiv viermal mit dem Staatstitel ausgezeichnet.



Sein 25jähriges Betriebsjubiläum begeht auch Kollege Horst Kilian, Lehrmeister für den polytechni-

## DSF-NOTIZEN

Am 18. März 1972 fand in unserem Klubhaus die Delegiertenkonferenz der DSF des Kreises Köpenick statt. Freund Biewald, der Vorsitzende des Kreisvorstandes, konnte über viele Erfolge der Köpenicker Grundeinheiten berichten und hob dabei die Grundeinheit unseres Werkes als eine der besten hervor.

Einstimmig wurde das Initiativprogramm des Kreises zum 25. Jahrestag unserer Gesellschaft angenommen.

Den Abschluß der Konferenz bildete die Neuwahl des Kreisvorstandes, dem auch unsere Freundin Schröter (V-Betrieb), Freund Helle (O-Betrieb) und die Freunde Dinter und Kortensbeutel (T-Bereich) angehören.

Diesen Trojanern unseren Glückwunsch zur Wahl und eine erfolgreiche Wahlperiode.

## Wir gratulieren . . .

. . . unserer Kollegin Petra Volkmann (FF) zur Geburt eines Jungen und Kollegin Christiane Knochenmuß (TA) zur Geburt eines Mädchens.

Beiden Muttis und den jungen Erdenbürgern alles Gute, vor allem Gesundheit.



40 Jahre alt und davon 25 Jahre im TRO ist unser Kollege Fritz Bartsch aus dem Werkzeugbau. Der gelernte Werkzeugmacher fing vor 25 Jahren in unserem Werk seine Lehre an, die Arbeit gefiel ihm und so blieb er in unserem Werk. In der Zwischenzeit hat er sich zum Lehnbohrwerksdreher qualifiziert und wird auch in der Zukunft dem TRO treu bleiben. „Wenn man so lange hier ist und die Arbeit Spaß macht, geht man nach so vielen Jahren auch nicht mehr weg. Mit meinen Kollegen verstehe ich mich gut, in der Vergangenheit war ich Vertrauensmann, ich bleibe auch in Zukunft hier.“

sehen Unterricht an unserer Betriebsschule. 1947 fing er als Werkzeugmacher bei uns an. Er selbst erzählt über seinen Werdegang: „1947 war hier nicht viel los. Wir waren damals etwa 1000 Beschäftigte. Es gab Höhen und Tiefen. 1949 wurde ich dann AGL-Vorsitzender und 1950 kam ich in die BGL. 1953 hatte ich dann den Wunsch, mit Jugendlichen zu arbeiten, ich wurde Lehrausbilder, Meister, Lehrmeister, und jetzt mache ich mit den Schülern der 7. Klasse polytechnischen Unterricht. Es hat mir im TRO immer gut gefallen und ich werde noch so lange wie möglich meine Kraft dem Werk zur Verfügung stellen.“



Anlässlich der Auszeichnung mit dem Ernst-Zinna-Preis erhielt das Kollektiv Flüssigpressen aus der Hand des Parteisekretärs Genossen Wolfgang Scheilknecht ein Glückwunschschreiben des Sekretariats der Kreisleitung Berlin-Köpenick der SED, in dem es unter anderem heißt:

„Mit der Verleihung des Ernst-Zinna-Preises würdigt der Magi-

strat der Hauptstadt unserer DDR die hohen Leistungen, die Euer Kollektiv bei der Entwicklung eines neuen Verfahrens in der spanlosen Umformtechnik vorbracht hat. Dieses Verfahren, das nicht nur im TRO, sondern auch in anderen Zweigen unserer Volkswirtschaft einsetzbar ist, wird mit seinem volkswirtschaftlichen Nutzen zur Stärkung unserer Republik beitragen.“

## Unserem Wald droht Gefahr!

Früher als in Jahren zuvor hat der Frühling mit viel Sonnenschein, hohen Wärmegraden und einer dadurch bedingten Trockenheit eingesetzt. Infolge geringer Niederschlagsmengen an Regen und Schnee fehlt dem Boden eine ausreichende Feuchtigkeit. Dieser kritische Zustand bedeutet neben anderen biologischen Bedingungen auch hohe Brandgefahr für unsere Wälder. Reisig, altes Laub, Kiefernadeln usw. sind sehr trocken und daher leicht entzündbar. Bereits ein Funke kann schon zu einem größeren Waldbrand führen. Noch immer verursachen Waldbrände unserer Volkswirtschaft in jedem Jahr beträchtlichen Schaden. Das Holz als sehr wichtiger Rohstoff geht verloren, der Klimahaushalt in der Natur kann gestört werden und nicht zuletzt stehen unseren erholungssuchenden Bürgern weniger Plätze für Freizeitgestaltung und Entspannung zur Verfügung. Größte Vorsicht und Aufmerksamkeit aller Menschen ist deshalb zur Verhütung von Waldbränden notwendig. Dennoch mußten Löschkraftkräfte der Feuerwehr in den letzten Tagen und Wochen bereits mehrmals zur Bekämpfung von Waldboden- und Grasnarbenbränden eingesetzt werden.

Wie es zu diesen Bränden kommen konnte?

Sehr viele Ursachen gibt es dafür. An erster Stelle sei das gedankenlose und rücksichtslose Verhalten einiger Bürger genannt, die durch ihre Fahrlässigkeit uns alle schädigen. Leider sind auch Jugendliche und Kinder Verursacher derartiger Brände. Jeder Bürger ist geradezu verpflichtet, den Kindern bei ihren Spielen im Wald auf die Finger zu sehen und besonders ihr Spielzeug genauer zu betrachten.

Streichhölzer und Feuerzeuge sind nun einmal kein Spielzeug.

Alle Erwachsenen müssen den Kindern gegenüber Vorbild sein und sollten nie schlechte Beispiele geben. Immer wieder muß festgestellt werden, daß Spaziergänger gedankenlos ihre Zigaretten, Zigarren usw. im Waldbereich anzünden und dann noch glimmende Streichhölzer und Tabakreste einfach fortwerfen. Muß das sein?

Noch etwas muß genannt werden!

Ölige Putzlappen, oft von Kraftfahrern achtlos liegengelassen oder weggeworfen, neigen unter günstigen Bedingungen zur Selbstentzündung und werden damit zur Brandursache.

Denken wir immer daran: Unsere Wälder dienen uns allen zur Erholung. Sie sind kein Müll- oder Lagerplatz für ausrangierte Matratzen, Geschirr, alte Tapeten usw. Jeder soll und muß mithelfen, daß dieser Zustand endlich aufhört.

Darum: Schützt unseren Wald vor Brand und sonstigen Verunreinigungen, beachtet Verbote und haltet sie zum Schutz unseres Waldes ein, duldet von keinem Menschen fahrlässige und leichtsinnige Handlungen im Umgang mit Feuer.

Der Wald dankt es euch immer wieder durch seine Pracht und Schönheit.

Gelonneck, Oberlöschmeister

## Der Tierpark erwartet an jedem Tag seine Gäste

Zahlreiche Anfragen veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß der Tierpark Berlin an allen Tagen, an den arbeitsfreien wie auch an den Werktagen, von 8.00 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet ist. Im Sommer ist bereits ab 7.00 Uhr und bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet.

Gestaltung: Ira Schnaust, Fotos: Archiv, Peter H. Schako

# Es waren unvergeßliche Tage

Von Genossen Herbert Richter, KMP

Der „Aufruf an die 51er“ in unserer Betriebszeitung ließ mich an all die erhebenden Erlebnisse wieder erinnern, die die „heißen Tage im Sommer“ — wie das schöne und schwungvolle Jugendlied hieß — hier in Berlin brachten.

Ich arbeitete damals in Chemnitz (unserem heutigen Karl-Marx-Stadt) und war eigentlich ein wenig traurig, daß ich das große Treffen der Jugend nicht miterleben konnte, denn ich war immerhin bereits 41 Jahre. Als ehemaliger Angehöriger der sozialistischen Jugendbewegung in den Jahren 1926 bis 1933 fühlte ich mich auch in diesem „Alter“ mit der Jugend verbunden und war „Freund der Jugend“ mit offiziellem Mitgliedsbuch geworden.

Da wurde plötzlich bekannt, daß auch die älteren „Jugendlichen“ fahren können, und so fuhr ich mit meiner damals zwölfjährigen Tochter — sie in der weißen Bluse und dem Halstuch der Jungen Pioniere, ich im Blauhemd der FDJ — im Güterwagen eine Nacht durch bis nach Berlin. Auf dem Boden eines Wohnhauses am Wühlischplatz bezogen wir Quartier und wohnten dort vom 14. bis zum 20. August.

Jeden Tag waren wir viele Stunden auf den Beinen, um an den vielfältigen Veranstaltungen teilzunehmen. Am 16. August war der Tag der Solidarität mit der Kolonialjugend und am 18. August zeigte die koreanische und die chinesische Jugend ein mißbreißendes Kulturprogramm. Ich bekam Anschluß an eine indonesische Gruppe und war an diesem Tage Dolmetscher. Wir konnten uns auf Französisch gut verstehen und ich erhielt Autogramme in mein Mitgliedsbuch.

Die größte Kundgebung, die ich je erlebte, und auch der Höhepunkt dieser Tage war aber die Abschlußkundgebung am 19. August auf dem

Marx-Engels-Platz. Dieser riesige Platz war derart dicht gefüllt, daß, wie man so sagt, kein Apfel zur Erde fallen konnte. Und dann erlebten wir, wie die Hunderttausende in allen Sprachen des Weltjugendlied sangen und wie ein nie vorher und ein nie wieder gesehenes Feuerwerk die Nacht erhellte. Ich weiß noch genau, daß mir damals vor Freude und Begeisterung die Tränen kamen, daß eine so große internationale Solidarität und Aktivität der Jugend und der Berliner Bevölkerung entstanden war. Viele Hausgemeinschaften überboten sich in Gastfreundschaft und Anteilnahme. Ganz selbstverständlich ist für mich, daß ich im nächsten Jahr Gastgeber für einige Jugendliche sein werde.



Unser Autor Genosse Herbert Richter und Genosse Hans Mothes auf der Fahrt nach Berlin (Bild ganz oben)

Junge Indonesier bei den Weltfestspielen in Berlin 1951 (Bild oben)

WELTFESTSPIELE 1951 BERLIN — Eröffnungszeremonie im Walter-Ulbricht-Stadion.



Unser Fotoautor, Genosse Manfred Engel, Leiter unserer Abteilung ÖR, damals 19 Jahre alt, war mit dabei. Noch heute spricht er begeistert von diesen unvergeßlichen Stunden, als die Delegationen der Weltjugend in das Walter-Ulbricht-Stadion einmarschierten. „Die Beifallsstürme nahmen kein Ende“, sagt Manfred Engel dazu, „oft riß uns die Begeisterung von den Sitzen, so auch beim Einmarsch der sowjetischen Delegation

(Bild links). Für mich war es das erste Mal, daß ich mich mit Jugendlichen aus anderen Ländern und anderen Erdteilen, treffen konnte und mein Fotoapparat kam nicht zur Ruhe. Wenn bei den Unterhaltungen die Sprache nicht ausreichte, wurde mit den Händen diskutiert“ (Bild rechts).

Fotos: Manfred Engel (2), Herbert Richter (2)



## Veranstaltungen des Jugendklubs

Allmonatlich veröffentlichen wir nun im „TRAFO“ den Veranstaltungsplan des Jugendklubs in der Edisonstraße.

Der April macht mit vielen guten Veranstaltungen, die gewiß mehrere Kollektive interessieren, den Anfang.

- 11. 4. 17.00—20.00 Uhr AFO 6 (Klasse M 14) führt mit der Patenbrigade ein aktuelles Gespräch
- 12. 4. 16.00 Uhr AFO 3 — Mitgliederversammlung
- 18. 4. 16.30 Uhr Vortrag über Jugendkriminalität
- 20. 4. 16.30 Uhr Treffpunkt „Aktuelle Politik“ (Aussprache zur Geste des guten Willens der DDR)
- 21. 4. 19.00 Uhr Neues aus der Diskothek
- 25. 4. 14.00—16.00 Uhr FDJ-Versammlung der AFO 6 (Klasse M 14)
- 27. 4. 16.30 Uhr Tag der DSF: Lichtbildervortrag über Saporshje
- 28. 4. 16.00—20.00 Uhr Skatturnier der Geax

Auch im Mai stehen eine Vielzahl interessanter Veranstaltungen auf dem Programm.

- 3. 5. 19.00 Uhr Treffpunkt International: „Polens Jugend bereitet sich auf die X. Weltfestspiele vor“
- 8. 5. 16.30 Uhr Feierstunde zum 27. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus
- 10. 5. 16.00 Uhr FDJ-Mitgliederversammlung der AFO 3
- 12. 5. 19.00 Uhr Prominentengespräch
- 18. 5. 16.30 Uhr Treffpunkt „Aktuelle Politik“
- 22. 5. 16.00 Uhr Treffen der TRO-Jugend mit den im TRO beschäftigten polnischen Jugendlichen
- 24. 5. 16.30 Uhr Tag der DSF „Sowjetische Neuerermethoden“
- 31. 5. 18.00 Uhr Diskothek

### Ideentreff

Unsere FDJ-Grundorganisation und das „Büro Junger Rationalisatoren“ veranstalten zukünftig einmal monatlich einen „Ideentreff“.

Junge Neuerer und Rationalisatoren sind dazu eingeladen. Der nächste Treffpunkt ist am Mittwoch, dem 12. April, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr im FDJ-Zimmer (Hauptgebäude III. Stock). Wir werden darüber berichten.

# Fehlt nicht etwas, wenn die DSF-Arbeit Nebensache ist?



Unser Kollektiv, die Klasse AM 91, wurde auf der Delegiertenkonferenz der DSF im Februar dieses Jahres mit dem Ehrennamen „Kollektiv der DSF“ ausgezeichnet. Für uns ist dies eine große Ehre und Verpflichtung. In diesem Jahr feiert die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ihren 25. Jahrestag. In diesem Zusammenhang beschäftigen wir uns mit der Frage: Was ist die DSF und wie ist sie entstanden? Unsere Gedanken hierzu möchte ich in einigen Sätzen zusammenfassen.

Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus ergab sich in Deutschland die Notwendigkeit des Wiederaufbaus. Fabriken, Bildungsstätten und Wohnhäuser waren zerstört. Die Weltanschauung vieler Menschen war durch die faschistische Beein-

flussung gekennzeichnet. Die Aufgabe bestand darin, Recht und Ordnung wieder herzustellen. Bei dieser schweren Arbeit stand uns von Anfang an als Freund und Helfer der erste sozialistische Staat der Welt, die Sowjetunion, zur Seite. Selbst durch die Auswirkungen des Krieges geschwächt, verstand sie es doch, die DDR beim Wiederaufbau erfolgreich zu unterstützen. So wurde aus der damaligen sowjetischen Besatzungszone ein souveräner, sozialistischer deutscher Staat, der in seinem Bemühen um den Weltfrieden beispielgebend ist.

Aus dem damaligen Helfen entwickelte sich eine innige Freundschaft zwischen beiden Ländern. Im Mittelpunkt dieser Freundschaft steht die Zusammenarbeit und der Austausch der Erfahrungen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. So werden zum Beispiel wissenschaftliche Kongresse veranstaltet, sportliche Vergleichskämpfe organisiert, deutsche Studenten in die Sowjetunion und sowjetische Studenten in die DDR delegiert usw. Auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet ist die Zusammenarbeit besonders eng. So unterhalten unser Werk und das Transformatorwerk in Saporoschje besonders freundschaftliche Beziehungen, die sich auf die wissenschaftliche Forschung und die Produktion beider Werke positiv auswirken. Damit das Bündnis zwischen unseren beiden Staaten noch enger und noch herzlicher wird, muß es für jeden ein inneres Bedürfnis sein, diese Freundschaft in die Tat umzusetzen.

Diese Gedanken der DSF haben manche Lehrlinge in unserer Schule noch nicht verstanden. Unsere Klasse bemüht sich zwar, gute FDJ-Arbeit

zu leisten, was manchmal sehr schwer ist, denn häufig fehlt es an der nötigen Unterstützung durch die FDJ- und die DSF-Leitung.

Es war Zielstellung unseres Bereiches, 70 neue Mitglieder für die DSF zu gewinnen. Jedoch wurden nur 48 aufgenommen. Diese 69 Prozent Erfüllung der Werbezielstellung im Bereich Kader und Bildung, wozu auch die Betriebsschule gehört, empfinden wir als alarmierend. Das Ergebnis ist ein geringer Organisationsgrad. Hier nutzen wir nicht alle Möglichkeiten zur Gewinnung und Überzeugung von Freunden. Es geht doch nicht an, daß wir sagen, zunächst muß sich das Kollektiv finden, ist die FDJ-Arbeit aufzubauen, die GST-Mitgliedschaft und Tätigkeit zu sichern. Gibt es hier nichts Gemeinsames? Fehlt nicht etwas, wenn die DSF nebenbei betrachtet wird?

Was steht in den Statuten der FDJ und GST? Wird dort nichts zur DSF gesagt? Jeder FDJler Mitglied der DSF — lautet die Zielstellung unseres Werkes, unserer FDJ-Grundorganisation.

Im alten Arbeitsprogramm der AFO 6 steht unter Punkt 1: Alle Klassen kämpfen um den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“, und das mit Verantwortlichkeit, Kontrolle und Termin. Dieser Punkt fehlt jedoch in der überarbeiteten Fassung des Arbeitsplanes der AFO völlig. Es ist uns als Kollektiv der DSF unverständlich, wieso dieser wichtige Punkt aus der Neufassung verschwunden ist.



Ulrike Partsch (Bild ganz oben) sowie Gisela Kniesch und Michael John (Bild oben) gehören zu den aktivsten Schülern der Klasse AM 91.

Gisela Kniesch, Lehrling der AM 91

## Jugendbrigade „1. Mai“ mit Aktivitäten

Mit guten Ergebnissen beteiligten sich die FDJ-Mitglieder der Jugendbrigade „1. Mai“ an der Kontrollpostenaktion zur Überprüfung der MMM-Exponate 1972. Dieses hervorragende Jugendkollektiv, das auch bei der kürzlich in unserem Werk erfolgten ABI-Kontrolle hervorgehoben wurde, hat im I. Quartal des Jahres jedoch noch weitere Aktivitäten aufzuweisen.

So besuchte das Kollektiv im Rahmen des FDJ-Studienjahres gemeinsam mit ihrem Propagandisten, APO-Sekretär Genosse Wolfgang Krause, den Liebknecht-Film „Trotz alledem“. Es besuchte die Bezirks-Kunstaussstellung gemeinsam mit dem Maler Bergmann-Harnack und beteiligte sich mit guten Ergebnissen am Soliaufkommen.

Das Kollektiv hat im sozialistischen Wettbewerb des II. Quartals vor, gemeinsam im Kollektiv die Volksrepublik Polen zu besuchen, einen Schießwettbewerb auszurichten (ist bereits erfolgt!), in der Konsumgüterfertigung bei der Rasenmäher-Montage zu helfen und sich an Wettbewerben anderer Kollektive im Rahmen des ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleiches zu beteiligen.

## Tag des FDJ-Funktionärs

Als einen Beitrag zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele hat die FDJ-Leitung unserer Grundorganisation „Karl Liebknecht“ den „Tag des FDJ-Funktionärs“ ins Leben gerufen. Diese Treffen der FDJ-Gruppensekretäre, der AFO-Leitungsmitglieder und der Mitglieder der zentralen Leitung, die jeden 1. Freitag im Monat stattfinden, sollen die Funktionäre der Grundorganisation befähigen, eine bessere Jugendarbeit zu organisieren.

Am 7. April war der erste Treffpunkt der Funktionäre. Sie brachten die Materialien der 4. Zentralrats-tagung und die Rede des 1. Sekretärs des Zentralkomitees der SED mit und berieten anhand dieser Dokumente die weitere Arbeit. Mehr darüber in unserer nächsten Ausgabe.

## GST-Delegiertenkonferenz

Am 8. April findet die IX. Kreisdelegiertenkonferenz der GST statt. Die Delegierten werden im „Erich-Weinert“-Klubhaus beraten, wie die Mitglieder und Funktionäre der GST-Kreisorganisation zu Ehren des 20. Jahrestages und des V. Kongresses der GST ihre Aufgaben zur weiteren Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft der DDR erfüllen können.



Am 28. März 1972 trafen sich im Traditionszimmer unseres Werkes Genossen aus der CSSR mit dem Vorsitzenden unserer Grundeinheit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Joachim Kortenbeutel, und einigen Mitgliedern des Vorstandes zu einem Informationsaustausch über die Freundschaftsarbeit.

Genossin Edena Kudrnova, Sekretärin des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Tschechisch-Sowjetische Freundschaft, und Genosse Wladimir Langer, Mitglied des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Tschechisch-Sowjetische Freundschaft, hatten sehr viele Fragen, die von Joachim Kortenbeutel und den anderen Vorstandsmitgliedern ausführlich beantwortet wurden.

Der Besuch der beiden Genossen aus dem Freundesland hatte den Zweck von der sehr guten Freundschaftsarbeit in unserem Werk zu lernen und den tschechischen Genossen beim weiteren Aufbau und der Aktivierung ihrer Organisation zu helfen.

Fotos: Kortenbeutel (1), P. Schako (1), Privat (1), Archiv (1)



Heimkehr vom Spaziergang. Eine Gruppe unseres Kindergartens in der Wattstraße. Hier mit der Erzieherin Kollegin Edith Thiel.

## Wir rufen euch auf: „Zieht mit!“

Eine wichtige Aufgabe, die uns der VIII. Parteitag gestellt hat, ist die Heranbildung unserer Kinder zu sozialistischen Persönlichkeiten.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, haben wir, das sind die Mitarbeiter des Kindergartens Wattstraße und die Eltern, ein Elternaktiv gebildet. Große Aufgaben werden wir zu lösen haben.

Seit dem 13. März läuft im Kindergarten ein innerbetrieblicher Wettbewerb zwischen den Erziehern unter Einbeziehung aller Eltern. Die einzelnen Wandzeitungen der drei Gruppen berichten über die Mitarbeit der Eltern. Es ist für uns alle eine Freude, mit welcher Begeisterung die Muttis und Vatis die Initiative ergreifen und darum bitten, mitarbeiten zu dürfen.

### Wie kam es dazu?

Initiatorin dieses Wettbewerbs ist die Genossin Uhlmann, Erzieherin der jüngsten Gruppe. Sie, die in einem vorbildlichen, mehrmals ausgezeichneten Kindergarten im Stadtbezirk Treptow arbeitete, bevor sie zu uns kam, findet keine Befriedigung in ihrer Arbeit, wenn nicht alles, Kindergarten und Elternhaus, aufeinander abgestimmt arbeiten.

Ausgehend von dem großen Echo bei den Eltern rufen wir unsere Einrichtungen, den Kindergarten „Judith Auer“ und die Kinderkrippe „Rosa Luxemburg“ auf, diesen Initiativen nachzueifern. Denn, so liebe und aktive Eltern und so tüchtige Erzieher gibt es bestimmt nicht nur in der Wattstraße.

Elke Treptow, Verkaufsstellenleiterin



## Leistungsvergleich der Zivilverteidigung

Gegenwärtig bereiten sich die Angehörigen der Zivilverteidigung unseres Werkes auf den innerbetrieblichen Leistungsvergleich der Kräfte der Zivilverteidigung im Mai dieses Jahres vor. Bei diesem innerbetrieblichen Leistungsvergleich werden die Besten ermittelt, die unser Werk dann beim Leistungsvergleich der Zivilverteidigung im Stadtbezirk Köpenick bzw. Lichtenberg für den Betriebsteil Rummelsburg und Pankow für den Betriebsteil Niederschönhausen, vertreten werden.

Die Leistungsvergleiche auf Stadtbezirksebene fanden zum ersten Mal

1971 statt. Die Mehrkampfstaffel unseres Hauptwerkes errang dabei den 2. Platz und der Aufklärungstrupp des R-Betriebes den 1. Platz. Die Kollegen unseres Werkes wollen nicht nur diese beiden guten Plätze verteidigen. Sie haben aus den Erfahrungen des Vorjahres Schlussfolgerungen gezogen für die weitere Arbeit. So wurden z. B. die Ausbildungsmethoden auf die praktische Arbeit konzentriert und somit ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Einsatzbereitschaft geleistet.

Am innerbetrieblichen Leistungsvergleich sollen etwa 150 Kollegen

teilnehmen, die sich jetzt schon auf verschiedene Teilübungen vorbereiten. Im Monat April soll das Üben im Gelände beginnen. Das Komitee für Zivilverteidigung unseres Werkes ist bemüht, noch mehr Kollegen für die Zivilverteidigung zu gewinnen und in die Arbeit einzubeziehen, um somit noch besser auf die zu lösenden Aufgaben beim Katastrophenschutz und bei anderen Handlungen vorbereitet zu sein.

Werner Fünfstück,

Komitee für Zivilverteidigung

## Neue Kreditgrundsätze

Von Kollegin Annerose Lungwitz, Berliner Stadtkontor

Unter dem Begriff „Materialökonomie“ ist nicht nur der effektivste Einsatz von Material unter besonderer Berücksichtigung von einheimischen Rohstoffen und Substitutionsmöglichkeiten usw. zu verstehen, sondern dazu gehört auch eine Erhöhung der Effektivität der Vorrats- und Lagerwirtschaft.

In dieser Hinsicht sind nach Meinung der Bank noch einige Probleme im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ zu lösen. Es gilt vor allem durch die Anwendung fortschrittlicher Normen und Kennziffern der ökonomischen Materialverwendung und Vorratswirtschaft durch die Organisation eines entsprechenden Normänderungsdienstes und besonders durch eine kontinuierliche Abstimmung zwischen Produktionsleitung und der Leitung Materialwirtschaft die Stabilität und Effektivität des Produktionsprozesses zu sichern.

Unplanmäßigkeiten negativer Art bei der Produktionsdurchführung schlagen sich u. a. in Form von überhöhten Beständen an Material, in

der Lager- und Vorratswirtschaft nieder. Den Abbau der in der Volkswirtschaft insgesamt entstandenen unplanmäßigen Bestände (Material, unvollendete Produktion, Fertigerzeugnisse – wobei im VEB TRO gegenwärtig die Überplanbestände an Material ein Hauptproblem darstellen), die nicht auf grobe Mängel in der Leitungstätigkeit des Betriebes zurückzuführen sind, will die Bank unterstützen.

Demzufolge werden ab 1972 in Auswertung der Beschlüsse von Partei und Regierung, vor allem des VIII. Parteitages, neue Grundsätze für die Kreditbereitstellung zur Finanzierung von Überplanbeständen und überfälligen Forderungen angewandt.

Das Ziel besteht darin, die volkswirtschaftliche Verwertung der Überplanbestände in kürzester Zeit und somit gleichzeitig eine Verbesserung der Finanzlage zu erreichen. Für den Abbau gibt es die vielfältigsten Möglichkeiten, z. B. Einbeziehung in die Planung 1972 und damit konsequente Annullierung be-

reits abgeschlossener Verträge, Angebot an den Produktionsmittelhandel, Verschrottung usw.

### Welche neuen Kreditgrundsätze kommen nun zur Anwendung?

Es können in erweitertem Umfang Kredite für unplanmäßige Bestände zum Grundzinssatz von 5 Prozent (bisher 8 bis 12 Prozent) gewährt werden, desgleichen Kredite für Bestände bis zu drei Monaten, deren Verwertbarkeit bis zum Zeitpunkt der Gewährung noch nicht geklärt ist. Nach Ablauf der Frist muß der endgültige Verwendungszweck nachgewiesen werden und der Abbau soll in der Regel innerhalb von 12 Monaten erfolgen. Natürlich sind auch weiterhin bestimmte Kreditbedingungen zu erfüllen, und die Bank wird konsequent die Einhaltung der Abbauzielstellungen kontrollieren. Demzufolge ist eine kritische Analyse der Entstehungsursachen der Überplanbestände vorzunehmen und daraus die entsprechenden Maßnahmen abzuleiten und mit aller Konsequenz durchzusetzen.

Das nützt dem Werk und der gesamten Volkswirtschaft.

Einerseits können die Überplanbestände beispielsweise für die planmäßige Produktion eines anderen Betriebes oder für die Herstellung zusätzlicher Konsumgüter usw. genutzt werden, andererseits verbessert sich die Finanzlage Ihres Betriebes erheblich (nebenbei werden noch dringend benötigte Lagerkapazitäten frei). Außer den unplanmäßigen Zinsen hat der Betrieb für die überhöhten Bestände Produktionsfondsabgaben von 6 Prozent zu leisten, die das Betriebsergebnis schmälern. Eine Einsparung von 11 Prozent durch den Abbau dürfte doch eigentlich ein Ansporn sein. Auch wird durch die verbesserte finanzielle Situation im großen Maße die zwischenbetriebliche Verschuldung in Form von nichtbezahlten Lieferantenrechnungen abgebaut.

Demzufolge sollte jeder an seinem Arbeitsplatz vor allem aber die FDJ in Zusammenarbeit mit der ABI des Betriebes und der Bank alle Mittel und Hebel in Bewegung setzen, das angesprochene Problem einer Lösung zuzuführen.

## Für und Wider zur Freiwilligen Zusatzrenten- versicherung

### Ich lasse mir Zeit

Ein Kollege, 34 Jahre alt, hätte noch etwa 30 Jahre bis zum Rentenalter.

Die Höhe der Zusatzrente hängt aber nicht nur von der Höhe des monatlichen Beitrags ab, sondern vor allem von der Zeit der Zugehörigkeit zur FZR.

Angenommen, es werden 30 Jahre lang bei einem Bruttoeinkommen von monatlich 850,- Mark Beiträge zur FZR gezahlt. Bei der Berechnung der Zusatzrente werden jährlich 2,5 Prozent des 600,- Mark übersteigenden Verdienstes zugrunde gelegt.

Das sind  $30 \times 2,5$  Prozent = 75 Prozent von 250,- Mark = 187,50

Mark. Würde man mit dem Beitritt zur FZR um zehn Jahre warten, so verminderte sich der Rentenanspruch um 25 Prozent, das heißt, die Zusatzrente würde nur 125,- Mark monatlich betragen.

Es liegt also im eigenen Interesse, der FZR möglichst frühzeitig beizutreten, um für eine höhere soziale Sicherheit im Rentenalter zu sorgen. Täte man diesen Schritt erst nach zehn Jahren, so hat man zwar gegenwärtig 25,- Mark monatlich mehr in der Tasche, als Rentner aber monatlich 62,50 Mark weniger. Dazu kommt noch das erhöhte Krankengeld nach Wegfall des Lohnausgleichs.

### Ich fühle mich gesund

Trotz aller Vorsorge und des hohen Standes der medizinischen Wissenschaft ist niemand davor gefeit, krank zu werden. Dementsprechend wurde mit der Verordnung über die FZR auch ein erhöhtes Krankengeld eingeführt.

Das erhöhte Krankengeld beträgt nach Wegfall des Lohnausgleichs 70 bis 90 Prozent des monatlichen Nettodurchschnittsverdienstes.

Bei einem Einkommen von brutto 850,- Mark würden 70 Prozent vom Netto etwa 456,- Mark erhöhtes Krankengeld ausmachen, statt 300,- Mark aus der Pflichtversicherung.

Alle vorbeugenden Maßnahmen können leider nicht verhindern, daß Werkstätige durch Krankheit oder Unfall invalid werden. In diesen Fällen wird aus der FZR Zusatzinvalidenrente gewährt. Darüber hinaus besteht Anspruch auf Zusatzhinterbliebenenversorgung.

Der Abschluß einer FZR bedeutet also nicht nur höhere soziale Sicherheit für jeden selbst, sondern auch für die Hinterbliebenen.

Nach mindestens fünfjähriger Zugehörigkeit zur FZR werden bei Ein-



tritt von Invalidität Zurechnungszeiten bei der Berechnung der Zusatzinvalidenrente gewährt.

Die Zusatzwitwenrente wird von der Zusatzrente des Verstorbenen berechnet, und zwar 60 Prozent davon.

Ebenso ist die Errechnung der Zusatzhalbwaisen- und -waisenrente. Die Summen betragen 30 bzw. 40 Prozent der Zusatzrente des Verstorbenen.

Auch in jüngeren Jahren ist daher derjenige gut beraten und denkt wirklich vorausschauend, der die mit der FZR gebotenen Möglichkeiten für sich und seine Familie nutzt.

### Sparen ist doch besser

Jeder meint, wenn er monatlich einen bestimmten Betrag spart, steht ihm bei Erreichen des Rentenalters eine beträchtliche Summe zur Verfügung. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Bleiben wir bei den 25,- Mark, die im angeführten Fall als Beitrag zur FZR entrichtet werden müßten. Vorausgesetzt, man spart diesen Betrag regelmäßig über 30 Jahre, dann wären dies mit Zinsen rund 15 000 Mark. Nach der Statistik der SV werden Altersrenten durchschnittlich 13 Jahre gezahlt. Auf diese Zeit verteilt, könnte man monatlich etwa 96,- Mark verbrauchen. Aus der FZR, in die man nur 9000,- Mark eingezahlt hätte, würden monatlich 187,50 Mark gezahlt werden. In vier Jahren wären das bereits 9000,- Mark, so viel wie

eingezahlt wurde, und in 13 Jahren immerhin 29 250,- Mark, also mehr als das Doppelte der Sparsumme plus Zinsen.

Um es nochmals zu sagen, das betrifft nur die Zusatzrente. Diese Regelung ist ebenso wie die damit verbundene zusätzliche Leistung bei Krankheit, Invalidität und für die Hinterbliebenen nur möglich, weil der Betrieb den gleichen Betrag wie der Versicherte entrichten muß und weil unser Staat die Leistungen der FZR garantiert. Der Beitritt zur FZR ist daher besonders für junge Kollegen in jeder Hinsicht ein richtiger Entschluß.

Auszug aus der Zeitschrift „Sozialversicherung und Arbeiterschutz“, Nr. 11. 1971

## „Ich bereue es nicht: Der Vorteil ist nicht zu übersehen!“

Kollege Heinz Kluczyk aus PFA sagte uns: „Gleich im März 1971 trat ich der neuen Zusatzrentenversicherung bei. Und das war gut so. Denn unerwartet wurde ich eine längere Zeit krank. Genauer: 53 Kalendertage über die sechs Wochen. Zweimal war ich während dieser Zeit im Krankenhaus. Das war im Mai.

Mein Entschluß, der Freiwilligen Zusatzrentenversicherung beizutreten, hat sich gelohnt: Während der Zeit meiner Krankheit bekam ich insgesamt neunzig Prozent meines Gehaltes. Ich bereue meinen Entschluß nicht: Der Vorteil ist unüber-



sehbar! Diese Maßnahme zeigt mir sehr deutlich, daß unsere Regierung alles für das Wohl des arbeitenden Menschen tut.“

## „Die Sache war richtig: Man weiß nie, ob man morgen noch gesund ist.“

Kollege Werner Borch, Gruppenleiter in KML, ist gleicher Meinung. Er war zwei Wochen über die Zeit der sechs Wochen krank. Auch er nutzte gleich im März 1971 die Gelegenheit, sich zu versichern, gegen Krankheit, an das Alter zu denken, vorzusorgen.

„In diesen 14 Tagen bekam ich 70 Prozent meines Gehaltes. Ich habe den Vorteil der FZR am eigenen Beispiel gespürt. Es war richtig, schon im März der FZR beizutreten.



Denn man weiß ja nie, ob man morgen noch gesund ist. Und dann hat man vorgesorgt und weniger Sorgen, wenn man lange krank ist.“

## Kommentar zum Thema

Ist denn diese nun schon seit einem Jahr erfolgreich in der DDR praktizierte Möglichkeit wirklich so vorteilhaft?

Gibt es da nicht irgendwo einen Haken?

In der Freiwilligen Zusatzrentenversicherung vereinigen sich die persönlichen Interessen des einzelnen mit denen unserer sozialistischen Gesellschaft. Damit wurden den Werkstätigen günstige und recht vorteilhafte Bedingungen geschaffen, durch ihren eigenen Beitrag ihre materielle Sicherheit und die ihrer Familie im Krankheitsfalle, im Alter und bei Invalidität zusätzlich zu erhöhen.

Eine Regelung in diesem Maße, wie sie nur in einem sozialistischen Staat möglich ist.

Eine Behauptung? Hier der Beweis: Viele westdeutsche Konzerne protzen mit ihren „Lei-

stungen“, ausgeschiedenen und von der Profitmühle aufs Altenteil geworfenen Arbeitern relativ hohe Renten zu zahlen. Das rechnen sich diese Konzerne hoch an.

Und was ist die Wirklichkeit? Aus diesen Arbeitern hatten dieselben Monopole Maximalprofite herausgepreßt. Einen kleinen Teil, einen winzigen kleinen, erhalten die Arbeiter nun zurück.

So schenklaunig können Imperialisten sein!

Jedoch im Sozialismus, wo die Produktionsmittel gesamtgesellschaftliches Eigentum sind, bleiben Schenkungen dieser Art aus. Was uns selbst von Nutzen ist, müssen wir uns auch selbst erarbeiten. Doch: Hier bei uns garantiert der Staat, also unsere Gesellschaft, die Leistungen der Freiwilligen Zusatzrentenversicherung.

Eine Regelung, die sich wirkungsvoll einreicht in die Wirklichkeit der Beschlüsse des VIII. Parteitag. Eine Regelung, die jedem einzelnen von Nutzen ist.

Andreas Schako



## Kleine Nachlese zum Fotowettbewerb 1971

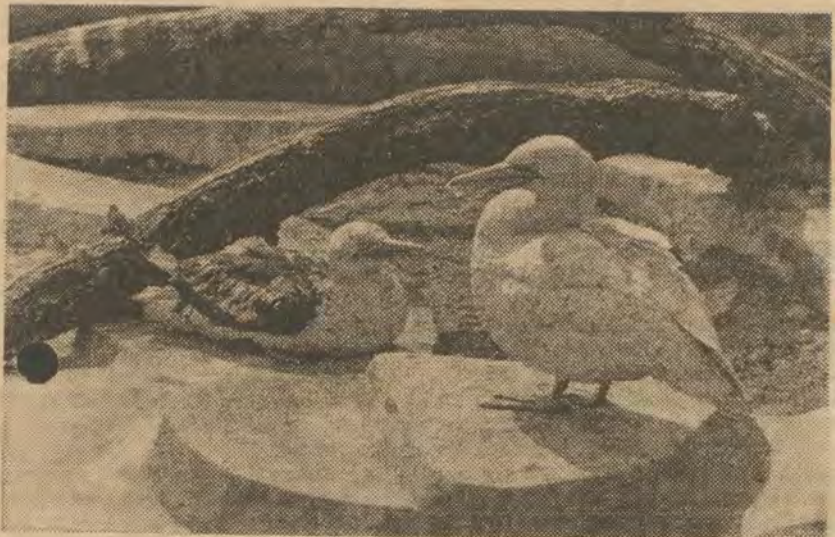
Der Fotozirkel unseres Werkes schrieb über mehrere Wochen hinaus einen Fotowettbewerb für alle TROjaner, die Freude und Gefallen am Fotografieren haben, aus „Berlin und seine Menschen“, „Altes und neues Berlin“, „Typische Kinderaufnahmen und Porträts“, „Aufnahmen aus Veranstaltungen“, „Berliner Nachtleben“, „Sportaufnahmen“, „Tierpark“ und „Politische Demonstrationen“ waren die zu gestaltenden Themen. Schwarz-weiße Fotos in der Mindestgröße 18 mal 24 cm waren gefordert. Einsendeschluß war der 11. November vorigen Jahres.

Insgesamt wurden 82 Fotos im Format 18x24 cm bis 40x50 cm eingereicht. Ein Teil der Bilder sind für den in Vorbereitung stehenden Wettbewerb zwischen unserem Werk und SNECMA/Paris ausgewählt worden.

Die Jury bestand aus den Kollegen Richter, Trenkmann, Damitz und Warembourg.

Und das sind die Sieger:

1. Preis: Kollege Heine
2. Preis: Kollege Scholze und Kollege Pingel



3. Preis: Kollege Köhler (2x!) und Kollege Groß

4. Preis: Kollege Köhler, Kollege Übricht und Kollege Warembourg

Für die Preisträger hatte die Fotogruppe TRO Wertgutscheine ausgegeben.



# Olympia 72 – Wohin geht der Weg?

Eine Dokumentation von Andreas Schako (Teil I)

Damit fing es an:

## DIE MÜNZE

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem größten sportlichen Ereignis, das alle vier Jahre periodisch wiederkehrt: von den Olympischen Spielen, die 1972 in München stattfinden.

Olympia 72. Es gab bisher eine Reihe von Störaktionen seitens der BRD-Monopolherren, führende Kräfte des NOK der Bundesrepublik versuchten mehrfach, der olympischen Idee Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Doch immer wieder wurden diese Aktionen vom Internationalen Olympischen Komitee vereitelt, vereitelt auch durch die Wachsamkeit der sozialistischen Staaten, in denen die Idee des Begründers der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, eine wahre Heimstatt gefunden hat.

In einer mehrteiligen Serie bis zu Beginn der Olympischen Spiele wollen wir den Weg nachzeichnen, den das NOK unserer Republik gegangen ist, ehe wir mit einer eigenen Olympia-Mannschaft an den Start gehen konnten, wollen wir darlegen, mit welchen Attacken westdeutsche Sportführer gegen Olympia zu Felde ziehen.

Die Münze liegt schwer in der Hand. Ein Zehn-Mark-Stück. Es ist der 14. Januar 1970. Zweieinhalb Jahre vor dem großen Ereignis, dem die Sportjugend der Welt entgegenseht, führt Bonn einen ersten schweren Schlag gegen Olympia.

Was ist geschehen?

An diesem Tage werden die ersten Hunderttausende von insgesamt sechs Millionen Münzen herausgegeben. Die Münzumschrift lautet: „Spiele der XX. Olympiade 1972 in Deutschland“.

Wenige Tage später flattert dem Sportchef in Bonner Diensten, Präsidenten des westdeutschen NOK und des Organisationskomitees für die Olympischen Spiele 1972, dem Herrn Willi Daume, ein Protestbrief des Amerikaners Avery Brundage auf den Tisch. Brundage, kein Geringerer als der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, verweist darauf, daß diese Umschrift der Münze sich gegen die olympischen Satzungen richtet. In diesem für alle Mitgliedsländer im IOC verbindlichen Text heißt es: „Die Ehre,

Olympische Spiele auszurichten, wird einer Stadt, nicht einem Lande zuteil.“

Doch nicht nur Brundage, amerikanischer Multimillionär, der sich jedoch einen gesunden Blick für die Realitäten bewahrt hat, protestiert gegen die westdeutsche Anmaßung. Nationale Olympische Komitees zahlreicher Länder stimmen in den Protest mit ein. Immer lauter wird die Forderung, die Münze zurückzuziehen.

Daume, von dem der IOC-Präsident fordert, die Herstellung der Münze „sofort“ zu stoppen, unterrichtet die Bundesregierung. Denn nicht das Nationale Olympische Komitee, sondern „Bonn muß die Herausgabe der Münze vertreten“, meint der Sportchef.

Weshalb die Regierung dieses Staates? Was hat Bonn mit dem Komplott gegen Olympia zu tun? Wer ist verantwortlich für diesen immer größeren Umfang annehmenden Skandal?

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe: Die Spur führt zu Strauß.

### Treff mit Helfried Schreiter

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, die sich periodisch mit dem Schriftsteller und Lyriker Helfried Schreiter treffen, kamen am 6. April zu einem erneuten Treff im neuen Jugendklub (Edisonstraße) zusammen. Sie stellten einige neue Arbeiten vor und legten die nächsten Schritte des geplanten Theaterstücks unseres Werkes zu den XV. Arbeiterfestspielen 1973 in Berlin fest.

Helfried Schreiter leistete unserem Zirkel „Schreibender Arbeiter“ beim Szenarium dieses geplanten Stückes wertvolle Hilfe. Mehr über dieses Treffen in unserer kommenden Ausgabe.

### Fußballspiel Kwk gegen polnische Kollegen

Auf der AGL-Versammlung der polnischen Kollegen, die kürzlich in unserem Klubhaus stattfand, forderte der stellvertretende BGL-Vorsitzende, Genosse Günter Stand, im Namen der Kollegen des Kraftwerkes die polnischen Arbeiter zu einem Fußballspiel heraus. Das Kollektiv „Albert Einstein“, so versicherten die polnischen Kollegen, würde auf eine sehr gut vorbereitete Mann-

schaft treffen, die jetzt intensiv für diese Begegnung trainiert.

### AFO 1 sucht Fußball-Partner

Zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin 1973 und als Beitrag in der Stafette des Sports bereitet die AFO 1 (O-Betrieb) gegenwärtig ein Fußball-Turnier für Kleinfeld-Mannschaften vor.

Wer an einem solchen Turnier, das im Mai stattfinden wird, Interesse hat, meldet sich bitte auf Apparat 692 beim Jugendfreund Horst Jahnke (AFO-Sekretär). Jugendfreund Jahnke nimmt sowohl Meldungen kompletter Mannschaften als auch von Einzelspielern entgegen. Entsprechende Mannschaften werden dann vor dem Turnier zusammengestellt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Telefon: 63 20 11. Hausapparat 253. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako. Redakteur: Ursula Spitzer. Redaktionelle Mitarbeiterin: Irina Schnaust. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerel ND-Kombinat, 103 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

## Sonderausstellung

Liebe Kollegen!  
Wir weisen Sie heute auf eine sehr schöne, besuchenswerte Sonderausstellung der Staatlichen Museen zu Berlin hin. In Räumen des Alten Museums zeigt das Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen 80 großformatige Radierungen von bedeutenden Bauwerken der alten Stadt Rom, wie z. B. das Colosseum und die Trajanssäule.

Diese Radierungen gestaltete der italienische Künstler Giovanni Battista Piranesi im 18. Jahrhundert. (Piranesi lebte von 1720 bis 1778.) Als junger Architekt kam er zur Fortbildung nach Rom und erlernte hier unter anderem die Kunst des Radierens. Das ist eine grafische Technik. Einige Jahre später begann Piranesi die römischen Bauten zu studieren und in großformatigen Radierungen festzuhalten. Seine Blätter, die Radierungen, erwarben die Rom-Reisenden jener Tage als Reiseandenken. Der Künstler erweckte damit das Interesse für die römischen Bauwerke. Ein italienischer Bildhauer wurde dadurch veranlaßt, von diesen bedeutenden

Bauten Modelle aus Kork herzustellen. Diese Korkmodelle gelangten auch nach Deutschland. Hier regten sie nun den Konditor C. May in Erfurt an, Nachbildungen von ihnen als essbaren Tafelschmuck in Marzipan herzustellen. C. May ging später ebenfalls zur Anfertigung der dauerhaften Korkmodelle über.

Die Ausstellung des Kupferstichkabinetts zeigt außer den 80 Radierungen Piranesis auch 9 Korkmodelle und 1 Marzipanmodell von antiken römischen Bauten. Die Korkmodelle stellten das Schloßmuseum Gotha und das Staatliche Museum Schwerin zur Verfügung. Das Marzipanmodell wurde eigens für die Ausstellung von Herrn Konditormeister Herbert von Thienen im VEB Bako nachgebildet.

Wir wünschen Ihnen bei einem Besuch der Ausstellung erlebnisreiche Stunden.

Die Ausstellung „Rom in Ansichten von Piranesi“ ist bis zum 28. Mai 1972 geöffnet. Mittwoch bis Sonntag abend in der Zeit von 9 bis 18 Uhr. In der Ausstellung kann auf Wunsch kostenlos ein Tonband mit Musik



Giovanni Battista Piranesi „Der Konstantiusbogen“, Blatt 93 der Folge „Vedute di Roma“, 1771

und Erläuterungen eingeschaltet werden. Nach Voranmeldung (Tel.: 22 03 81, App. 444) ist auch eine persönliche Führung möglich (10,- M). Alle ausgestellten Werke sind in einem Katalog verzeichnet. Dieser

enthält eine ausführliche Beschreibung der Bauwerke, einen Stadtplan von Rom und 24 Abbildungen der schönsten Blätter (Preis 3,- M).

Chr. Bracki, Staatl. Museen zu Berlin

## Skulpturen-Sammlung

Werke der Steinbildhauerei, der Holzschnitzkunst und des Bronzergusses sind Sammlungsgegenstand



dieses größten Museums der älteren Plastik in der DDR. Die Exponate der Skulpturensammlung reichen vom Mittelalter über die Renaissance bis zum Ausklang des Barock am Ende des 18. Jahrhunderts. Schwerpunkte in den Ausstellungsräumen des Bode-Museums bilden die zahlreichen deutschen und niederländischen Skulpturen der Spätgotik und der Dürerzeit sowie mo-

numentale Steinbildwerke des Berliner Barock; z. Z. mit nur wenigen Beispielen ausgestellt ist die einzigartige Kollektion italienischer Skulpturen der Gotik und Renaissance.

Die Anfänge dieser Sammlung reichen bis in das frühe 19. Jahrhundert zurück, als man in Italien die ersten Skulpturen der Renais-

den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit dem Arbeitsantritt Wilhelm von Bodes, des späteren langjährigen Generaldirektors, nach dem das Bode-Museum seinen Namen trägt. Dank seiner unermüdlchen und geschickten Ankaufstätigkeit kamen so viele Neuerwerbungen hinzu, daß die „Bildwerke der christlichen Epochen“ im Jahre 1883 als eigene Abteilung aus dem Bereich der antiken Skulpturen herausgelöst wurden. Wilhelm von Bode kaufte auf seinen Reisen in Italien zunächst Hauptwerke der italienischen Kunst, vor allem Porträtbüsten, Reliefs und Bronzekleinplastik der Florentiner Frührenaissance. Bald richtete sich sein Augenmerk jedoch auch auf die monumentalen Bildwerke des deutschen Mittelalters; um die Jahrhundertwende erwarb er aus verschiedenen Kirchen jene Werke, die noch heute zu den eindrucksvollsten Exponaten des Bode-Museums zählen, darunter die romanische Empore aus Kloster Gröningen, das Kreuzifix des 13. Jahrhunderts aus der Naumburger Moritzkirche und die vier lebensgroßen, im Stil der französischen Gotik gearbeiteten Propheten von der Fas-

sade der Trierer Liebfrauenkirche. Auch seinen Nachfolgern gelangen in den zwanziger und dreißiger Jahren noch so wesentliche Erwerbungen wie der Kanzelträger des Anton Pilgram und die Annaseldritt von Nikolaus Gerhaert von Leyden, Beispiele realistischer Bildhauerkunst am Vorabend von Reformation und Bauernkrieg.

Zur gleichen Zeit richtete sich das Interesse auch auf die Barockskulptur, und viele Arbeiten namhafter süddeutscher Meister des 17./18. Jahrhunderts kamen nach Berlin, die man noch heute im Barocksaal der Skulpturensammlung bewundern kann. Innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte hat gerade dieser Sammlungsbereich durch monumentale Werke der Berliner Bildhauerkunst um 1700 eine wesentliche Bereicherung erfahren. So denn auch der größte Bildhauer des norddeutschen Barock, Andreas Schlüter, mit wichtigen Beispielen seiner Kunst, darunter die Nachfiguren der im Kriege zerstörten Villa Kamecke, in der Eingangshalle des Bode-Museums vertreten.

Dr. H. Sachs,  
Staatl. Museen zu Berlin

## „Der Dritte“

Ein neuer DEFA-Film der Gruppe „Berlin“. Er zeigt die Geschichte einer jungen Frau unserer Tage. Sie ist emanzipiert und verdient als Mathematikerin gut. Aber zum Glückseligkeit fehlt ihr die Liebe. Zweimal hat sie sich in Männern geirrt, geblieben sind ihr die zwei Kinder. Das dritte Mal soll das Glück bleiben. Jedoch, alte Denk- und Verhaltensweisen machen es ihr schwer, aktiv bei der Wahl des Partners zu werden. Aber sie will ihr Glück nicht dem Zufall überlassen, sondern es selbst mitgestalten. Von Anfang an. Im Kampf mit sich selbst und der Gefahr, den „Dritten“, den sie sich ausgesucht hat, nicht zu bekommen, wenn sie sich ihm erklärt, erreicht

sie ihr Ziel. Ob sie mit dem „Dritten“ tatsächlich glücklich wird, läßt der Film offen, aber sie wird sich ihr Glück nicht mehr nehmen lassen.

Jutta Hoffmann spielt einfühlsam und überzeugend die junge Frau, die ihr Leben noch einmal neu und besser gestalten will. Sie spielt sowohl das junge Mädchen, das fassungslos dem Tod der Mutter gegenübersteht, als auch die Diakonissenschülerin, der die Pflege von kranken Kindern zwar Aufgabe ist, sie aber nicht aktiv genug findet.

Und sie spielt die junge Frau, die Kraft hat, ihre Kinder allein aufzuziehen, als sie bemerkt, daß es für sie besser ist.

„Der Dritte“ — ein Film, den es sich anzusehen lohnt, der die Gleichberechtigung der Frau und ihre neue Stellung innerhalb der Gesellschaft zeigt.

Ira Schnauggst